

Zucker- und Obstwucherer.

Für diejenigen, die etwas haben, sorgt unsere Verwaltung immer. Sie läßt ihnen das Recht, sich zu verkorken, wie sie wollen, und stört sie nicht in ihren Samstereien und Wucherereien. Das sieht man deutlich an den Obstpreisen, die heuer alles bisher Dagewesene weit überbieten, weil sich die Regierung nicht getraute, ihren agrarischen Freunden Jügel anzulegen. Diese erzielen heuer für Obst fabelhafte Einnahmen von denjenigen, denen nichts zu teuer ist, um es sich in Mengen zu beschaffen. Eine Menge Frühobst ist eingebracht, aber mit Ausschluß der Öffentlichkeit verkauft worden. Nur schandenhalber, damit die Form gewahrt ist, kommt ein bißchen von Kirschen und Erdbeeren nach Wien. Der Großteil verfaulen, ehe er die Märkte erreicht. Beerenobst von Sträuchern sieht man bisher nicht und wird es nicht sehen, weil sich Marmeladenfabriken und Kriegsgewinner seiner zu Preisen bemächtigen, die vier- bis achtmal so hoch sind als vor einem Jahre. Damals glaubte man, daß die Höchstpreise unüberbictbar seien. Es gab doch noch manchen Erzeuger, der sich daran hielt. Die Verlotterung des öffentlichen Lebens, die Beiseiteschiebung der Höchstpreise schaltet heuer den Armen vom Obstbezug gänzlich aus. Viele Kinder bekamen keine Kirsche und keine Erdbeere und sie werden auch anderes Obst nicht erhalten können, weil die Regierung alles mögliche tut, um den Wünschen der Agrarier entgegenzukommen. Wie in den letzten Jahren hat sie auch jetzt wieder eine Menge Zucker für die Besitzer von Obstgärten und für die Weinbauern zur Verfügung gestellt, die ohnehin genug am Obst verdienen. Man gibt ihnen den für die Allgemeinheit so schwer erreichbaren Zucker für ihren Hausbedarf, damit sie Obst eintochen können. Mütter müssen zusehen, wie sie ihre Kinder ohne Bissen Zucker fortbringen. Was tun die Obstherzeuger mit dem Zucker? Sie haben schon 1917 viel davon zu Samstereien benötigt, wenig Obst eingekocht, Marmeladen aus den allgemeinen Zuweisungen bezogen und ihr Obst sündteuer verkauft. Heuer wird sich das in noch größerem Maße wiederholen. Man wird ihnen nicht bloß für die Obstgärten, sondern auch für den Haushalt die Zuckerzuweisungen in erhöhtem Maße geben, ohne dafür zu sorgen, daß sie wenigstens einen Teil ihres Obstes zu mäßigen Preisen für Unbemittelte den Gemeinden zur Verfügung stellen müssen. Der Arme, der keinen Obstgarten hat, hat weder Obst noch Zucker für Einsiedezwecke, der Obstbesitzer macht Wucherpreise, bereichert sich fabelhaft und bekommt außerdem noch Zucker. Zucker erhalten auch alle jene, die Ribiselnwein machen wollen. Man fördert damit die Entziehung von Obst aus dem Handel, die Vergeudung eines Nahrungsmittels, um Alkohol zu erzeugen, erbittert alle jene, die zusehen müssen, wie der so seltene Zucker dem zugeht, der sich ohnedies schon genug bereichert hat.